Pfarrer Bertold Becker
Reformierte Gemeinde Bielefeld

Predigt zum Ökumenischen Gottesdienst am Pfingstmontag 2012

- Erkennbar werden-

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt!

Liebe Schwestern und Brüder im Geiste,

I.
Als wir das Thema für diesen ökumenischen Gottesdienst überlegten, blieben wir bei der gewählten Überschrift hängen: „Erkennbar werden."
Uns interessierten die Fragen, die mit der Überschrift zusammenhängen: Wie wird die Kirche erkennbar, wie werden wir als Christinnen und Christen erkennbar? Was macht uns aus?

Wenn wir die Frage nach uns stellen, dann – sind wir schon drin in diesem alten Spiel von Sehen und Gesehenwerden: `Spieglein, Spieglein, an der Wand´, bin ich erkennbar in diesem Land… bin ich bedeutsam und einflussreich?

Bei dem Motto: „Erkennbar werden" kann es nicht um uns und um die Kirche gehen, sondern es muss um den gehen, der der Kirche ihren Auftrag gibt. Es muss um den gehen, auf dessen Namen wir getauft sind.

Die Frage lautet also: Ist Christus erkennbar? Woran – wodurch - womit?
Möglicherweise ist es das, was wir an Pfingsten feiern: Dass es einen Geist gibt, der Christus erkennbar werden lässt, der Christus leuchten lässt unter uns Menschen.
Dabei ist sicher: der Geist ist nicht an Konfessionen oder Bekenntnisse gebunden…
Christus, der Eine, der wahre Mensch, der Gottessohn, ist erkennbar in jeder seiner Schwestern und Brüder, in jeder Tochter und jedem Sohn Gottes. Wir alle - jeder Mensch dieser Erde - spiegelt sein Antlitz.

„Erkennbar werden" – dieses Motto verweist auf Christus und lässt uns fragen:
Woran ist Jesus, der Christus, erkennbar? Was zeichnete ihn aus?
Als die beiden Jünger nach Emmaus gingen, und sich Christus ihnen unerkannt zur Seite stellte, brannte ihr Herz, als sie mit ihm redeten. Wofür brannte das Herz Jesu, wofür hat er sich begeistert? Welchen Geist hat Jesus uns hinterlassen und was ist das für ein Geist, der uns befähigt, in seinem Namen weiterzumachen?

Woran ist Jesus für uns erkennbar? Woran ist Jesus **für mich** erkennbar? Was ist das Besondere an ihm? Was denken Sie – woran denken Sie dabei als erstes? Gönnen wir uns einen Augenblick und lassen die Frage in uns hinein…

An Pfingsten müssten wir jetzt eigentlich eine Murmelphase beginnen – und jeder von uns müsste in seiner Sprache seinem Mitmenschen auf der Bank gegenüber erzählen, was für ihn das Besondere an Jesus ist… - und möglicherweise würden wir dabei eine gemeinsame Sprache finden.
Im Vorbereitungskreis haben wir diese Murmelphase überlegt, aber – ehrlich gesagt – wir haben uns das hier in Ostwestfalen nicht getraut!
Dabei hätte zu dieser Frage jede und jeder von uns sicher mehr als eine Antwort, und es wäre spannend, uns darüber zu verständigen.

Ich will heute meine Antwort auf diese Frage ins Gespräch bringen, eine mögliche Antwort in gleichberechtigten anderen Antworten.
Ich will die Antwort suchen, indem ich mich heute an Pfingsten frage: Was begeisterte Jesus? Wofür brannte sein Herz? Was war die Mitte seiner Verkündigung und seines Verhaltens?

II.
Drei Punkte sind dabei für mich zentral:

1. Jesus stellt in die Mitte seiner Verkündigung etwas, das der Evangelist Markus mit den Worten zusammenfasst: „Das **Reich Gottes** ist herbeigekommen. Kehrt um und glaubt an diese gute Nachricht!“ (Mk 1,14-15) Jesus geht es um das Reich Gottes – und darin geht es ihm
2. um **Gott selbst**, den er in einer bestimmten Weise gegenwärtig macht und für sich, für andere und für die ganze Welt in Anspruch nimmt. Und
3. Jesus geht es um eine bestimmte **Lebenshaltung**, die Gott und seinem Reich entspricht.

1. Das Reich Gottes

„Dein Reich komme“ - Beim Vaterunser beten wir das als erste Bitte! – es geht Jesus tatsächlich um das Reich Gottes, ein Reich – „wie im Himmel, so auch auf Erden“, ein Reich, in dem die Leidtragenden getröstet werden, die Sanftmütigen die Erde besitzen, die Friedfertigen als die wahren Kinder Gottes erkannt werden, und in dem die Gerechtigkeit satt macht, weil Brot endlich mit allen geteilt wird.
Jesus verkündet diese alte Gotteserfahrung Israels, dass Gott aus Unterdrückung und Erniedrigung errettet und in ein Land führt, wo – im Bild gesprochen – „Milch und Honig fließen“, weil niemand mehr ausgebeutet wird und das Land der Knechtschaft endlich ein Ende hat. Ja, diese Flamme des Dornbuschs, in der Gott ein Gott der Freiheit ist, brennt in der Verkündigung Jesu.
Jesus hat Öl ins Feuer gegossen und diese alte Gottesflamme neu entfacht: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, alles andere kommt danach!“, sagt er.

Jesu Geist „brennt“ für diese Verheißung. Und es ist eine große Verheißung: Dass das, was alle erst am Ende der Zeit erwarten: die Vollendung, die Erfüllung, die ungebrochene Gegenwart Gottes - jetzt schon Wirklichkeit ist: Die Zeit ist da! Jetzt hier! Gott gehört die Zukunft, und sie hat jetzt begonnen und ruft uns in dieses Reich der Freiheit und Würde.

Das Reich Gottes ist dabei nicht nur eine Sprechblase schöner Worte. Jesus hat wirklich mit allen anderen sein Brot geteilt. Das Teilen des Brotes wurde sein Erkennungszeichen – erkannten ihn die Emmausjünger nicht, als er mit ihnen das Brot brach? -
In seiner Gegenwart hatten die armen Fischer am See Genezareth auf einmal ihre Netze voll. Nach einer Begegnung mit Jesus teilte der Oberzöllner Zachäus seine Jahres-Einnahmen mit den Bedürftigen, und eine Jesus-Geschichte erzählt tatsächlich von einem Tages-Grundeinkommen unabhängig der geleisteten Arbeit…

Wenn wir uns fragen, was "erkennbar werden" in diesem Zusammenhang für uns bedeutet, dann bleibt sicher „das Teilen des Brotes“ eine zentrale Herausforderung. Dabei geht es nicht um die gemeinsame Eucharistie, sondern um ein gesellschaftliches Abendmahl, in dem wir das erwirtschaftete Brot miteinander teilen lernen – national wie international.

Haben Sie es auch in der Zeitung gelesen – jetzt die Tage vor dem pfingstlichen Sprachwunder - dass die Sprachförderung in Bielefelder Schulen eingestellt werden muss, weil die Stadt kein Geld hat für diese Landesaufgabe – und das Land kein Geld hat und die Aufgabe den Städten überlässt?
Habe Sie es auch in der Zeitung gelesen, jetzt die Tage, dass das Privatvermögen in Deutschland doppelt so hoch ist wie die gesamte Schuldenlast der Bundesrepublik inklusive aller Bundesländer? Haben Sie es auch gelesen, dass seit den 90ger Jahren das Privatvermögen sich um das 7-fache vermehrt hat, während die Verschuldung des Staatshaushaltes ständig gestiegen ist?

„Erkennbar werden“ in der Sehnsucht nach dem Reich Gottes und dem Teilen von erwirtschaftetem „Brot“ … - Wenn wir am Ende dieses langen Prozesses, dieser Sehnsucht nach dem Reich Gottes, auch in unseren Kirchen miteinander das Brot teilen, dann soll’s wohl recht sein. Bis dahin aber bleibt viel zu tun -

Was mich an Jesus dabei so begeistert, dass ist seine Verkündigung des Reiches Gottes als Zusammengehörigkeit von Getrenntem, als die Aufhebung der Gegensätze von „rein und unrein“, „dazugehörig oder außen vor“, „arm“ oder „reich“. Haben Sie von Jesus jemals einen Vorwurf an Arme oder Reiche gehört? Jesu Botschaft vom Reich Gottes ist ohne Vorwurf – denn sie ist eine Einladung zu lieben: `Liebe nicht nur deinen Nächsten, sondern auch deinen Gegner´, sagt Jesus! *„Lässt Gott nicht seine Sonne aufgehen über Böse und Gute?“* (Mt 5,45).

Jesus geht es um dieses Reich Gottes – weil es ihm darin

2. um Gott selbst geht:
In einer ganz bestimmten Weise macht Jesus Gott gegenwärtig und nimmt ihn für sich, für andere und für die ganze Welt in Anspruch: Gott ist die Macht der vorbehaltlosen Liebe. Gottes Vollkommenheit und Vollendung erweist sich für Jesus in der Unterschiedslosigkeit seiner Liebe zu allen Menschen! „Unterschiedslosigkeit – ein schweres Wort, dass ich buchstabieren muss. Es ist auch kein leichter Inhalt, keine billige Botschaft, die damit gemeint ist: Die alten Grenzen sind aufgehoben. Gottes Liebe gilt allen, insbesondere denen, die wir nicht dazu denken.
Jesus entbindet diese Liebe von jeder Vorleistung. Er geht auf die Menschen zu, fragt, was sie brauchen, wo sie bedürftig sind. Er fragt nicht danach, wer sie sind, ob sie eine Eintrittskarte haben und was sie bereit sind zu tun. Jesus begegnet den Menschen, und nach diesen Begegnungen sind sie verändert und von der Last ihres Lebens befreit!
Die Zeitgenossen müssen mit Jesus einen so intensiven Prozess der Versöhnung mit sich selbst, mit dem anderen und mit Gott erlebt haben, dass in allen Zeugnissen Jesus und die Kraft der Liebe und Vergebung eine Einheit eingehen.

Gottes Liebe ist unterschiedslos und umfassend, sie ist die Kraft der Vergebung und Versöhnung. Niemand muss irgendetwas tun, damit sie gilt. Sie gilt, weil es Gott ist, der liebt.
Mit ihr kann jeder anders sein, als er ist. Jesus traut sie jedem von uns zu: Jede und jeder von uns hat die Kraft, dem anderen zu vergeben – und jeder und jedem gilt diese Vergebung: „Vergib uns unserer Schuld, wie auch wir vergeben unserem Schuldigern“.

„Erkennbar werden“ – wenn wir in diesem Sinne den Glauben an Gott erkennbar werden lassen, dann dürfen wir aufhören, die Welt einzuteilen in Fromme und Unfromme, Kirchenzugehörige oder Atheisten. Dann heißt „erkennbar werden“ nicht mehr: Wir – und die anderen – sondern dann fragen wir: Wie kann Gott unter uns allen Wirklichkeit werden? Wie kann Gott durch und in uns leuchten? Wo und wie entdecken wir die Spuren Gottes bei dem anderen, bei den Muslimen, den Alleviten, den Armen, den Reichen, bei den Alten und den Jungen und denen in der Mitte!
Wie aber geht das? Wie geben wir Gott Raum – mitten unter uns? In dem wir die Spaltung der Welt nicht mehr mittun, nicht mehr mitdenken und durch unser Handeln fortsetzen.
Leichter gesagt als getan, aber das Tun beginnt mit dem Glauben und dem Denken… (in der Regel jedenfalls…)

Jetzt sind wir schon mitten drin in dem was Jesus als

3. auszeichnet: Jesus geht es um eine bestimmte Lebenshaltung,
die Gott und seinem Reich entspricht. Das Reich Gottes, Gott selbst braucht uns. Das Reich wird Wirklichkeit, wenn wir es tun.
Stimmt das? Ist das Reich Gottes von unserem Tun abhängig? – Nein und ja:
Nein, denn es ist vor uns und nach uns und neben und ohne uns –
und Ja: denn es ist mit uns und durch uns und von uns…

Wenn wir uns an Pfingsten fragen, welchen Geist hat Jesus an uns weitergegeben, dann ist es ein Geist, der für das Reich Gottes brennt, der Gott erkennbar werden lässt in der Kraft der Liebe und in der wir mitten drin und ein Teil sind, wir alle – jeder von uns eine Flamme der Liebe, unabhängig von Konfession Alter, Geschlecht, Religion und Herkunft. Jeder von uns ein Teil Gottes, weil wir Menschen sind und Gott Gott ist.

Schwester Judith Maria hat hier zwei große Flammen gebastelt: Ich halte sie hoch – können Sie sie alle sehen? Feuer und Flamme sein – für etwas brennen. An Pfingsten haben wir eine Kraft erhalten, die uns im Geiste Jesu weitermachen lässt. Wir haben seinen Geist! – Jetzt denken Sie nicht, sie sind allein und das könnte nicht klappen…
Bitte sehen Sie einmal auf die Farben Ihres Programms: Gelb, rot, orange – jeder hat eine dieser Farben. Heben Sie die Programmblätter bitte einmal in die Höhe – und winken Sie sich gegenseitig zu: Sehen Sie – der ganze Platz, wir 500 Menschen ein farbiges Pfingstfeuermeer. Wir sind nicht alleine! Wir sind immer mehr, als wir denken. Gottes Reich ist nicht weit weg – und sein Geist auf dem Weg dorthin brennt– und wir sind mit dabei. Wir haben seinen Geist und sein Feuer – nicht greifbar wie das Programm in unseren Händen – vielmehr mittendrin in unseren Herzen brennt es…
Denken wir nicht, wir schaffen es nicht: Gottes Name bedeutet: Ich bin, der ich sein werde. Die Zukunft hat begonnen…
Hören Sie auch das Poltern des Rollers, der da hinten von einem Kind mit seiner Mutter über das Kopfsteinpflaster geschoben wird? – Da – mit einem glücklichen Kind - zieht grade ein Stück des Reiches Gottes vorbei!
Das Reich Gottes ist näher, als wir denken! ... Die Zukunft hat begonnen, die Liebe Gottes ist kraftvoll!!

Es gibt Zeiten in unserem Leben, da können wir das so nicht glauben – da sehen wir jetzt nichts von Gottes Vollkommenheit in der Welt.
Vielleicht erleben wir es auch nicht: sein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens vollends mitten unter **allen** Menschen. Vielleicht sind wir auch noch nicht in der Lage, mitzutun. Vielleicht…
Paulus schreibt: „Wir sehen jetzt wie durch einen Spiegel in einem Rätsel; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie auch ich erkannt bin“ (1. Kor 13,12): Mit den Augen der Liebe!

Frohe Pfingsten, liebe geisterfüllte Schwestern und Brüder, frohe Pfingsten! Gott sei mit Euch!

Amen